

Der erste Reichstag.

Eine Erinnerung an den 21. März 1871.

Das deutsche Volk rühmt sich, sein Verzeichnis zur Friedenspolitik des Führers in der Reichstagswahl des 29. März 1936 abzulegen, und gerade in diesen Tagen fährt sich der Tag, an dem vor gut zwei Menschenaltern der erste Reichstag des Zweiten Reiches eröffnet wurde. Welch ein ganz anderes Bild, äußerlich wenigstens, vor 65 Jahren! Auf französischem Boden standen noch deutsche Truppen, als das Volk am 3. März 1871 zur Wahlurne ging. Das Volk? Von den 40 Millionen Einwohnern des Reiches besaßen noch nicht acht Millionen das Wahlrecht, von denen nur die Hälfte ihre Stimme abgaben. Ausgeschlossen vom Wahlrecht waren etwa alle, die Armenunterstützung bezogen oder im vergangenen Jahre einmal die Fürsorge in Anspruch genommen hatten. Im wesentlichen aber erklärten sich die niedrigen Zahlen aus dem Dreiklassenwahlrecht. Das Wahlalter war auf 25 Jahre festgesetzt. Nichts von Wahlkämpfen und Demonstrationen. Am Tag vor der Wahl war das Gebot Kaiser Wilhelms herausgekommen, in dem die Ratifizierung des Frankfurter Friedens verkündet wurde, und Siegesfeier lobetern allerorten auf. Dagegen war der

Wahlakt ein nüchterner, winzig kleiner Vorgang. Gleichsam am Rande der jubelnden Friedensfeier verlief der Wahltag. Es gab auch keine Wahlkabinen — die schuf erst das „Aloisgesetz“ von 1903 —, man gab seine Stimme in einem offenen Umschlag ab, um dann zum Frühstück zu gehen oder den üblichen Sonntagspaziergang zu unternehmen.

Am 21. März 1871 eröffnete der Schmied des Reiches, Bismarck, im Weißen Saal des Berliner Schlosses den ersten Reichstag des jungen Reiches. Als Thronstuhl des greisen Kaisers diente der Kaiserstuhl von Goslar. Soldaten, die das Reich gegründet hatten, trugen die Reichsinsignien: *Moltke* das Reichsschwert, *Roos* das Reichsgewehr und *Brangell* das Reichspanier. Ein glanzvolles Bild von der Kraft und Macht des Bismarck-Reiches. Der Kaiser eröffnete mit einer Thronrede die erste Reichstagsperiode: „Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer Rechtsentwicklung... Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichsstaate, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsstaate folgen, und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. Das wolle Gott!“

Damals wie heute nur das eine Ziel: den Frieden zu sichern! Damals wie heute nur eine Berufung: im Weltkampfe um die Güter des Friedens Sieger zu sein! Damals wie heute nur eine Forderung: Einheit und Sicherung und Unabhängigkeit.

Am Nachmittag des 21. März fand dann im alten Abgeordnetenhaus in der Leipziger Straße die erste Sitzung des neuen Reichstages statt. 382 Abgeordnete hielten ihren Einzug, darunter als stärkste Partei die Reichsgründungspartei der Nationalliberalen mit 116 Vertretern. Unter ihnen noch mancher, der das Zeitalter des ersten Napoleon und Goethes mit Bewußtsein miterlebt hatte!

Heute ist der Spuk parlamentarischer Geschäftemacherei verflohen, wie sie die Volksvertretungen des Nachkriegsjahrzehntes boten. Verschwunden das Gewimmel schwabender Interessentenhaufen, zerfallen der wüßige „Kuhhandel“ sogenannter Volksvertreter. Heute ist der Reichstag der Senat der einigen deutschen Nation.

Ihre vier Kinder in den Teich gestochen.

In einem Anfall geistiger Ummachtung stieß eine Einwohnerin des Dorfes Altengesche bei Baderborn ihre vier Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren in den Dorfteich. Nur dem Umstand, daß gerade Leute vorüberkamen und auf die schreckliche Tat aufmerksam wurden, ist es zu danken, daß die beiden jüngsten Kinder errettet werden konnten. Die Wiederbelebungsversuche bei dem neunjährigen Kind, das ebenfalls bald geborgen wurde, blieben ergebnislos. Die Leiche des ältesten Knaben konnte nicht geborgen werden. Die Frau wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sehr gerne —“
Eva erhob sich, um Flasche und Gläser zu holen. Gwendolin blickte ihr zu und sagte: „Wissen Sie, mit wem Sie Bekanntschaft haben? Galt' mich neulich beinahe erschrocken. Mit dem Baron da drüben — dem Herrn v. Wilbrandt. Sie kennen ihn wohl nicht?“
Viktor lachte gequält auf.
Er mochte nicht antworten und ausweichend sagte er daher:
„Das kann ich wohl nicht beurteilen.“
Und schnell auf etwas anderes überspringend, setzte er hinzu:
„Das ist hier noch immer so gemütlich wie damals. So ganz vermissen Sie man hier. Eine Welt für sich ist das hier oben.“
Eva kam zurück.
„Schön die Gläser voll. Als sie Viktor das seine hinreichte, berührte er leise-verstohlen ihre Hand.“
„Erzählen Sie von Ihren Malerfahrten, Herr Harlan.“
Man trank und plauderte. Viktor war es, als wäre er wirklich niemals etwas anderes als ein fahrender Maler gewesen, und er war froh, daß er das Gespräch in andere, ungefährlichere Bahnen bringen konnte. Er war auch entschlossen, falls Gwendolin ihn fragte, nicht zu sagen, daß er drüben im Wilbrandtshaus wohnte. Aber seit Gwendolin fragte nicht danach.
Der Wein belebte ihn sichtlich und loderte die Verschlossenheit seines Wesens, wie sie sich in seinem Gesicht sonst widerspiegelte. Und plötzlich meinte er behaglich:
„Sehen Sie — es sieht sich und plaudert sich doch auch hier im Hause ganz gemütlich. Nicht wahr, Eva? Auch wenn der alte Quertopf, dein Vater, dabei ist.“

Unterbringung der schulentlassenen Jugend.

in Lehrstellen der gewerblichen Wirtschaft.

An die Unternehmer und Betriebsführer ergeht seitens der Wirtschaftskammer Sachsen folgender Aufruf:
„Im Jahre 1936 werden etwa 86 000 Schüler in Sachsen die Schulen verlassen. Jeder Unternehmer muß durch Bereitstellen von Lehr- und Ausbildungsplätzen beitragen, daß diese Jugendlichen in die Wirtschaft eingegliedert werden, daß sie Beschäftigung und eine gründliche und sachgemäße Ausbildung erhalten.“

Pflege und Förderung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses sind Voraussetzung für eine Steigerung der Leistung der Wirtschaft.

Es gilt, den Jugendlichen die Fertigkeiten des gelernten Arbeiters zu vermitteln und jeden einem Arbeitsplatz zuzuführen, der seiner geistigen und körperlichen Betanlagung entspricht.

Dies erfordert die erhöhte Bereitwilligkeit der Unternehmer zur Aufnahme der Schulentlassenen und die rechtzeitige Quantifizierung der Berufsberatungstellen der Arbeitsämter zur Feststellung der Berufsbelegung. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Hausfrauen- und Mutterberufes im nationalsozialistischen Staat müssen die männlichen Jugendlichen im starken Maß bevorzugt in die freien Lehrstellen eintriften.

Es muß daher von jedem Unternehmer und Lehrherrn erwartet werden, daß er angesichts der hohen Bedeutung der Nachwuchsförderung für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft durch Weisung aller verfügbaren Lehr- und Ausbildungsstellen den Schulentlassenen den Eintritt in das Berufsleben ermöglicht.

Der Aufruf ist unterzeichnet von Dr. Zimmermann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, von Otto Kaumann, MdL, Landeshandwerksmeister und von Otto Sack, Leiter der Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie.

Die Arbeitsfront half der Winterhilfe.

Sachsen, Land der Arbeit und der Industrie, Grenzland mit der stärksten Bevölkerungsdichte des Reiches, ist der Gau mit den meisten Betrieben und der höchsten Mitgliederzahl aller deutschen Gauen in der DAF. Trotz Not und Sorgen, die noch in manchen Kreisen unseres Gaus herrschen, steht die sächsische Bevölkerung treu zum Führer und zu seiner Bewegung. Nicht nur die Mitgliederzahlen der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront beweisen es, sondern auch der Geist, der in diesen Gliederungen herrscht und sie mit Leben erfüllt. Dieser Geist der Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft führt dazu, daß auch die Leistungen des Gaus Sachsen auf allen Gebieten vorbildlich und maßgebend für das ganze Reich sind und überall anerkannt werden. Alles, was in diesem Gau von den Beauftragten unseres Führers angepaßt wird, führt zum Erfolge! Es ist ein Wunder, daß auch die große Sammelaktion für das DDF, die am 1. März zum erstenmal von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werden konnte, zu einem solchen gewaltigen Erfolge wurde?

Es erfüllt uns mit Stolz, heute melden zu können, daß am 29. Februar und am 1. März im Gau Sachsen durch die Walter und Warte der DAF nach dem vorläufigen Ergebnis rund 450 000 Mark gesammelt worden sind, gesammelt von Männern und Frauen ohne Namen und Titel, ohne Rang und Stellung, meist sogar ohne Uniform und nur im schlichten blassen Anzug der Arbeitsfront. Nicht aus Schicksal und großen Einzelverträgen sondern aus unzähligen Fennigen und Groschen legt sich dieser Betrag zusammen und erhöht dadurch seinen Wert. Viel Mühe und Ausdauer gehörten dazu, um dieses Ergebnis zu erzielen, für das wir heute allen Sammlern und allen Spendern aufrichtig danken.

Tue mehr für Deine Löhne,
pflege sie mit Chlorodont!

Die Stimmung in den sächsischen Betrieben.

Mehr als siebzig Betriebe wurden in den vergangenen vier Wochen gemeinsam vom Reichsstatthalter, dem Minister für Wirtschaft und Arbeit und dem Gauwarter der DAF beauftragt, Tausende konnten einen festen Händedruck mit den Beauftragten des Führers tauschen und ihnen ihre Sorgen und Wünsche unterbreiten. Dabei gibt es keine Steifheit und falsche Zurückhaltung bei der Befolgung, keine läbliche Zurückhaltung oder herablassendes Verhalten der führenden Männer, sondern nur wirkliche Kameradschaft und Einfachheit.

So wurden während fünf Wochen 15 Kreise des Sächsischen Gaues aufgesucht. Bis zur Wahl werden noch die Kreise Plauen, Auerbach und Leipzig an die Reihe kommen.

Um die Bedeutung des Wahltages allen schaffenden Menschen im Gau Sachsen vor Augen zu führen, führt die Deutsche Arbeitsfront im Endernehmen mit der Partei mehr als 2000 solcher Betriebsversammlungen bis zum 29. März durch.

Die Stimmung in den Betrieben wird schon heute als Beweis dafür angesehen, daß am 29. März im Gau Sachsen jeder Arbeitskamerad und jede Arbeitskameradin zur Wahlurne gehen und Adolf Hitler als dem ersten Arbeiter unseres Volkes die Stimme geben werden.

Nationalsozialistische Jugendziehung.

Die Motorbande 33 des NSKK hatte Vertreter der Presse zu einer Besichtigung der Motorbande der SA eingeladen. Truppführer Naack, dem die technische Ausbildung der Motorsportler in der SA untersteht, gab einen Überblick über seine Erfahrungen. Es seien heute bereits über 1500 Jungen im Reich der Motorbrigade Sachsen in die Motorsportler aufgenommen. Es ist erstaunlich, wie sachmännisch und klar die Hitler-Jungen in der Unterrichtsstunde zum Beispiel die Arbeitsweise des Zwei- und Vierzylinder-Motors und die Vorgänge im Verbrennungsraum schildern konnten. Der Motorführer erklärte, daß seine Motorbande aus einer kleinen Schar, die erst am 15. September 1935 zusammengestellt wurde, heute so stark geworden sei, daß sie in drei Motorbanden geteilt werden müsse. Oberführer Naack konnte den Jungen zu ihrer großen Freude mitteilen, daß sie am 29. März zu einer großen Werbefahrt der NSKK öffentlich als Belfahrt herangezogen werden sollen.

Landjugendaustausch.

Auch in diesem Jahr wird vom Reichsstatthalter der Landjugendaustausch durchgeführt. Der Austausch bezweckt, die Burden und Mängel für einige Zeit aus ihrer eigenen Heimat heraus in andere bäuerliche Gegenden zu bringen. Es soll den Landjugendlichen so die Möglichkeit gegeben werden, andere Lebensgewohnheiten, andere Brauchtum und andere Arbeitsweisen kennen zu lernen, um auf diese Weise ihren Gesichtskreis zu erweitern. In jedem Jahr soll aus jedem Dorf mindestens ein Junge oder Mädchen ausgesandt werden. Neben dem Austausch innerhalb der einzelnen Reichs- oder Landesbauernschaften besteht die Möglichkeit eines zwischenbäuerlichen Landjugendaustausches. Hier liegen für dieses Jahr bereits Anmeldungen deutscher Landjugendlicher nach Norwegen, Schweden, Dänemark und Ungarn vor. In Fällen, in denen beim zwischenbäuerlichen Austausch die Teilnahme wegen Nachschlusses zu scheitern droht, können den zum Austausch kommenden Jugendlichen auf besonderen Antrag Zuschüsse gewährt werden.

Zur verstärkten bäuerlichen Siedlung in Sachsen.

Wurden 1934 und 1935 etwa 3500 Hektar Land erworben, also nahezu das Doppelte von dem, was in den Jahren 1924 bis 1933 zur Besiedlung kam. In diesen zehn Jahren wurden für die bäuerliche Siedlung etwa 2000 Hektar Land erworben und daraus 199 Stellen geschaffen, von denen aber nur 98 eine selbständige Lebensunterhaltung darstellten. Von dem 1934 und 1935 erworbenen Land wurden dagegen 2550 Hektar zur Errichtung von 132 Stellen verwendet, von denen nur acht nicht Erbhöfchen besaßen. Ferner wurden für die Anlagenerstellung, die dem Kleinlandwirt zur selbständigen Lebensunterhaltung verhelfen soll, 750 Hektar bereitgestellt und damit 308 bäuerliche Betriebe betriebsfähig, wovon 93 als Erbhöfe eingetragen wurden. Es ist also in den beiden Jahren 1934 und 1935 auf dem Gebiet der bäuerlichen Siedlung in Sachsen das Doppelte von dem geleistet worden, was in den zehn Jahren vorher getan worden ist.

Eva lag helle Röte ins Gesicht. Seit Gwendolin lachte ein wenig.
„Na ja — die Jugend! Eva war ordentlich bedrückt, daß sie nicht gleich am nächsten Tage wiederkommen. Harlan — neulich! Sie scheint für Ihre Kunst mächtig zu schwärmen.“
„Aber Vater — wie redest du —“
Er blühte von einem zum andern.
„Wollen Sie sie am Ende wieder malen?“
„Das — nicht, Herr Gwendolin.“
Er sah zu Eva hinüber, die in ihrer Hilfslosigkeit von entzückender Anmut war. Er sah ihre Augen, die zu sagen schienen: Ach, Viktor — nun wird Vater wohl doch mehr gemerkt haben, als ich dachte. Vielleicht wußte er schon lange, daß wir oft zusammenhängen. Was wird er denken?
Und in diesem Augenblick, da sie ihn so stehend und bang ansah, da er kaum selbst anderes wußte, als daß er sie liebte, und sich als Viktor Harlan fühlte, der nie etwas anderes gewesen war, der nie drüben, jenseits des Flusses, als Edelmann und Industrieller von Bedeutung gewohnt hatte, in diesem Augenblick verlor er jede klare Ueberlegung, war jeder Gedanke an die unklare, gefährliche Zukunft vergessen, und er sagte froh und bewegt:
„Nein, malen möcht' ich sie nicht, Herr Gwendolin — aber — ich liebe sie von ganzem Herzen!“
Eva faltete die Hände über dem Herzen.
Seit Gwendolin lachte ein wenig mit den Augenbrauen.
„Sie — lieben — Eva?“
Er blühte zu ihr.
„Aber du?“
„Vater —“ schluchzte sie bewegt und glücklich auf.
Er strich über die Stirn.
„Nanu? — hier scheint — da werde ich — vor eine fertige Tafel gestellt — he?“
Viktor stand auf und trat zu Eva, legte den Arm um sie.

„Ja — das ist allerdings so, seit Gwendolin! Ich liebe Eva — und sie liebt mich! Wahrscheinlich zog es mich darum wieder ins Bruch zurück. Und Eva — hatte mich nicht vergessen!“
„Da muß ich doch sagen —“
Seit Gwendolin lachte nach Worten.
Eva eilte auf ihn zu.
„Vater — bist du böse?“
Ihre Stimme zitterte.
Er lächelte. Strich mit der Hand über ihr blondes Kopshaar.
„Nanu — aber es überraschte mich! Harlan — Sie sind mir ein rechter Heilmittel!“
Er lachte mit einemmal auf. Gutmütig, laut.
„Hätte eigentlich gewünscht, ein Müller jöge einmal hier ein —“
Viktor wollte ausrufen: „Das könnte schon sein!“ Aber seit Gwendolin fuhr fort:
„Die Liebe geht allerdings ihre eigenen Wege. Ich bin nicht weltfremd genug, um das nicht zu wissen. Ja — was soll ich da viel sagen? Ihr liebt euch — und ich muß wohl daran glauben.“
Eva fiel ihm um den Hals.
„Also dann — gratuliere ich, Mädel! Gieß nur noch einmal die Gläser voll. — Und was soll nun geschehen?“
Eva sagte:
„Nichts, Vater. Tante Nise liegt erst seit wenigen Monaten unter dem Kalen. — Und dann: Wir lieben uns und —“
„Wollen warten, bis wir uns ganz angehören können.“ fuhr Viktor aufatmend fort. „Aber Sie sollten das wenigstens wissen, Herr Gwendolin. Das waren wir Ihnen schuldig.“
Der schüttelte ihm kräftig die Hand.
„Recht so, Harlan! Das ist ein Wort! Ich liebe auch die Heilmittel nicht. Ehrlich und offen muß ein Mann sein — mag es um seinen Geldbeutel auch schlecht bestellt sein!“

Fortsetzung folgt.